

## Die Grundlagen der Friedenstheologie im Islam

Zur Entwicklung einer islamischen Friedenstheologie im weiteren Sinne ist an dieser Stelle auf die von [CEAI](#) veröffentlichten Artikel hinzuweisen, in denen weitere islamische Werte und Prinzipien hinsichtlich Mensch, Staat und Gesellschaft im 21. Jh. Europas präsentiert werden. In diesem Sinne soll der islamische Fokus auf die Schaffung und Gewährleistung einer friedlichen und gerechten Gesellschaft gelegt werden.

### Die Basis der islamischen Friedenstheologie

Dass diese Friedenserkenntnis aus dem Qur'an als primäre Quelle des islamischen Rechts abgeleitet werden kann, versteht sich von selbst. Ohnehin wird der Islam von der überwiegende Mehrheit der MuslimInnen als friedliche Religion gelebt und praktiziert. Vor allem diese drei Verse zeigen die enorme Bedeutung des islamischen Friedenskonzepts:

*„Aber wenn sie dem Frieden zuneigen, neige auch du ihm zu und setze dein Vertrauen auf Gott wahrlich, Er allein ist allhörend, allwissend!“ (Qur'an 8:61)*

*„Und erlaubt nicht euren Eiden im Namen Gottes, ein Hindernis zu werden für Tugend und Gottesbewusstsein und die Förderung des Friedens zwischen den Menschen: denn Gott ist allhörend, allwissend.“ (Qur'an 2:224)*

*„[...] Wenn Gott gewollt hätte, sie stärker als euch zu machen, sie sicherlich Krieg gegen euch geführt hätten. Darum, wenn sie euch in Ruhe lassen und nicht Krieg gegen euch führen und euch Frieden anbieten, erlaubt Gott euch nicht, ihnen zu schaden.“ (Qur'an 4:90)*

Wenn MuslimInnen in Frieden und Freiheit leben, gibt es keinen Grund einen Krieg oder einen Kampf zu führen. Des Weiteren stützt sich diese Friedenstheologie auf die anschließenden Qur'anverse, in denen sowohl die Friedfertigkeit, die Glaubensfreiheit und die gerechte Behandlung aller Bürger zum Ausdruck kommen.

*„Deswegen denn rufe (alle Menschheit) zusammen und verfolge den rechten Kurs, wie dir (von Gott) geboten wurde; und folge nicht ihren Vorlieben und Abneigungen, sondern sage: ‚Ich glaube an jede Offenbarung, die Gott von droben erteilt hat; und mir ist geboten, Gerechtigkeit in eure gegenseitigen Ansichten zu bringen. Gott ist unser Erhalter wie auch euer Erhalter. Uns werden unsere Taten angerechnet werden und euch eure Taten. Es soll keinen Streit zwischen uns und euch geben: Gott wird uns alle zusammenbringen – denn bei Ihm ist aller Reisen Ende.“ (Qur'an 42:15)*

*„Und, wann immer sie leichtfertiges Gerede hörten, sich davon abgewandt haben und sagten: ‚Uns werden unsere Taten angerechnet werden und euch eure Taten. Frieden sei auf euch – (aber) wir suchen nicht solche, die unwissend (über die Bedeutung von Recht und Unrecht) sind.“ (Qur'an 28:55)*

*„Für euch euer Moralgesetz, und für mich meines!“ (Qur'an 109:6)*

### Säulen und Grundsätze des Islams dienen dem Frieden

Um den Islam als eine friedliebende Religion zu verstehen und wahrzunehmen, sollte zuerst ins Bewusstsein gerufen werden, dass der Islam auf [fünf Säulen](#) beruht. Das Bekenntnis zu Gott führt dazu, dass man betet, fastet, spendet und pilgert. Zusätzlich sollte man sich den [sechs Glaubensgrundsätzen](#) bewusst sein, die im Sinne des Glaubens (arab. Iman) an den einen Gott, dessen Engeln, Büchern und

Propheten sowie an den Jüngsten Tag und das Schicksal hinzutreten. Die Anwendung von Gewalt und die Führung von Krieg sind dahingehend weder Säulen noch Glaubensgrundsätze im Islam. Vielmehr handelt es sich bei Gewalt um eine menschliche Schwäche, die nur allzu leicht von der weltlichen Politik abseits der Religion ausgenutzt werden kann.

*„Und gebt (freizügig) für Gottes Sache aus, und lasst nicht eure eigenen Hände euch in Vernichtung werfen; und tut beharrlich Gutes: siehe; Gott liebt die, die Gutes tun.“ (Qur’an 2:195)*

Als Beispiel dient die erste Säule des Islams, nämlich das von MuslimInnen ausgesprochene Glaubensbekenntnis „Es gibt keinen Gott außer Gott und Muhammad ist sein Prophet“ (arab. Schahada). Sie impliziert ganz konkret das Verbot der Beigesellung (arab. Shirk), also die Abhängigkeit, Verblendung und Bevormundung des Menschen an sich. Folglich kann sich der Mensch nicht zu Gott erheben und andere Menschen töten oder töten lassen. Der Mensch spielt Gott und gesellt sich bei, womit er die religiöse Beurteilung der Menschen vornimmt, obwohl dies Gottes Aufgabe ist. Gott leitet die Menschen zum Frieden. Beigesellte Götter leiten zum Krieg.

## Gottes Weg führt zu Frieden

Um vorweg den Begriff „Friede“ zu definieren, wird auf das von Baruch (Benedictus) de Spinoza (1632-1677) bekannte Zitat zurückgegriffen:

*„Friede ist nicht Abwesenheit von Krieg. Friede ist eine Tugend, eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit.“*

Der Weg zu einer sogenannten Friedenstheologie mit dem Ziel zu einer gerechten und pluralistischen Gesellschaft, die im Frieden zusammenlebt und versucht den Frieden zu gewährleisten, beruht auf Gottes Einladung:

*„Und (wisse, dass) Gott (den Menschen) einlädt zur Bleibe des Friedens und den, der (rechtgeleitet werden) will, rechtleitet zu einem geraden Weg.“ (Qur’an 10:25)*

Die Erreichung einer auf Frieden ausgerichteten Religion als „Bleibe des Friedens“ liegt also in der Beschreitung des „geraden Pfades“, dessen Leitung von Gott abhängt. Gott ist prinzipiell barmherzig, weshalb der Mensch nach Güte und Barmherzigkeit sucht, folgerichtig nach Gott sucht. Wenn der Mensch Güte und Barmherzigkeit anstrebt und diese letztlich erkennt, erkennt er auch Gott. „Und so kann jeder in Erfahrung bringen, ob Gott in seinem Herzen angekommen ist oder noch nicht.“ (Khorchide, Scharia, 2013, 29) Dieser gerade Pfad bzw Weg (arab. Sirata al Mustaqim) für Gott und damit zu Gott ist allen Menschen möglich, doch liegt es an der Vernunft, die guten von den schlechten Taten unterscheiden zu können:

*„Habe Ich euch nicht geboten, o ihr Kinder Adams, dass ihr nicht Satan anbeten sollt – da er wahrlich euer offener Feind ist – und dass ihr Mich (allein anbeten sollt? Das wäre ein gerader Weg gewesen! Und (was Satan angeht -) er hatte schon sehr viele von euch irregeführt: konntet ihr denn nicht euren Verstand gebrauchen?“ (Qur’an 36:60-62)*

Der irregeführte Verstand hat seinen Ursprung in der Bevormundung des Menschen, der sich nur allzu leicht hinreißen lässt, das zu glauben, was ihm über Gott erzählt wird. Anstatt sich selbst mittels Reflexion der Vernunft zu bedienen und zu fragen, was Gott vom Menschen will, lassen sich Menschen nicht selten von ihrem Ego leiten und liefern sich dem Bösen aus. Neid, Hass, Rache, Machtstreben, Gier, Hochmut und Egoismus sind die Folgen derer, die sich selbst verloren haben:

*„Und du wirst sie jener (Verdammnis) ausgesetzt sehen, sich selbst in Erniedrigung demütigend, mit verstohlenem Blick (umher-)schauend – indessen jene, die Glauben erlangt hatten, sagen*

*werden: ‚Wahrlich, verloren an (diesem) Tag der Auferstehung sind diejenigen, die sich selbst und ihre Anhänger vergeudet haben!‘“ (Qur’an 42:45)*

Um nicht auf Seiten der Verlierer zu stehen, ist die Befreiung all dieser negativen Einflüsse und Eigenschaften im Inneren des Menschen anzustreben und dem geraden Friedenspfad Gottes zu folgen, der über die folgenden Grundsätze und Prinzipien führt.

## Die Diplomatiepriorität und die friedliche Konfliktlösung

Der Vorrang der diplomatischen Lösung ergibt sich aus dem Handeln des Propheten, als er im Jahr 6 nH nach Hudaibiya nahe Mekka kam, wo er die kleine Pilgerfahrt (arab. Umra) verrichten wollte. Zu dieser Zeit war die wirtschaftliche Lage der Mekkaner durch die medizinische Kontrolle der Karawanenroute im Norden massiv bedroht. Trotz schwerer Auseinandersetzung mit den Quraisch, machte sich eine große Schar muslimischer Pilger Richtung Mekka auf, wo sie bei Hudaibiya auf die bewaffneten Mekkaner trafen. Diese verweigerten den Pilgern den Zutritt zu Mekka, obwohl die Pilger unbewaffnet und daher keine Bedrohung für die Sicherheit der Stadt waren. Diese Zutrittsverweigerung, die die Ausübung der freien Religionsausübung blockierte, bedeutete einen Verstoß der Religionsfreiheit und in weiterer Folge einen Kriegsgrund. Es kam jedoch nicht zu einem weiteren Krieg mit Mekka, da der Prophet der Diplomatie den Vorrang gab und verhandelte.

Der [Friedensvertrag von Hudaibiya](#) mit den Quraisch in Mekka beinhaltete ein Friedensabkommen für zehn Jahre. Es gewährleistete volle Glaubens-, Gewissens- und Religionsfreiheit für jeden Bürger Mekkas mit väterlicher Vormundschaft, die Anschlussurlaubnis an die Quraisch ohne väterlicher Erlaubnis, das Betretungsverbot in die Stadt Mekka für ein Jahr, die (nach Ablauf dieser Frist) jährliche Pilgerfahrt mit dreitägiger Aufenthaltserlaubnis, den unbewaffneten Zutritt zu Mekka und den Rückzug der Quraisch auf die umliegenden Berge während des Aufenthalts der Muslime.

Die Entscheidung der Diplomatie den Vorrang einzuräumen, entspringt zum einen dem Prinzip der friedlichen Konfliktlösung durch den Propheten selbst, der gerade in diesen Situationen geduldig, verständnisvoll, freundlich, respektvoll und vor allem konfliktlösungswillig und verzeihend auftrat.

*„Und wetteifert miteinander, die Vergebung eures Erhaltens zu erlangen und ein Paradies so weit wie die Himmel und die Erde, das bereitet worden ist für die Gottesbewussten, die (auf Seinem Weg) ausgehen in Zeiten der Fülle und in Zeiten der Härte und ihren Ärger unter Kontrolle halten und ihren Mitmenschen vergeben, weil Gott die liebt, die Gutes tun.“ (Qur’an 3:133-134)*

Zum anderen entspringt die friedliche Konfliktlösung der qur’anischen Geschichte über Bilqis, Königin von Saba (Jemen), die den Konflikt mit König Salomon auf friedliche Weise beilegte, in dem sie sich vorher beraten ließ und anschließend Gewalt als geeignetes Mittel zum Umgang mit Salomon ausschloss:

*„Sie (Bilqis) fügte hinzu: ‚O ihr Edlen! Gebt mir eure Meinung zu dem Problem, dem ich nun gegenüberstehe; ich würde niemals eine (gewichtige) Entscheidung treffen, wenn ihr nicht bei mir anwesend seid.‘ Sie antworteten: ‚Wir sind mit Macht versehen und mit mächtiger Tapferkeit im Krieg – aber der Befehl ist dein; betrachte denn, was du befehlen wirst.‘ Sie (Bilqis) sagte: ‚Wahrlich, wann immer Könige ein Land betreten, verderben sie es, und sie verwandeln die Edelsten seiner Leute in die Niedrigsten. Und dies ist die Weise, wie sie sich (immer) verhalten. Darum siehe, ich werde jenen (Leuten) ein Geschenk schicken und abwarten, was immer (für eine Antwort) die Abgesandten zurückbringen.‘“ (Qur’an 27:32-35)*

Aus diesen Qur’anversen lässt sich die Verdammung aller politischer Macht erkennen, die durch Gewaltanwendung (arab. Anwatan) erlangt wurde, weil sie lediglich zu Leid, Zerstörung, Unterdrückung und moralischem Verderbnis führt.

## Die gewaltfreie Streitschlichtung

Das im Islam verankerte Konzept der Streitschlichtung bzw der Bestellung von Schiedsrichtern (arab. Tahkim) wurde schon im prä-islamischen Arabien praktiziert, um verschiedene Arten von Streitigkeiten beizulegen. Vor allem aber innerhalb der kleinsten Einheit in der Gesellschaft, also in der Familie, ist seit jeher der Streitschlichtungsprozess von großer Bedeutung, ja sogar eine Verpflichtung.

*„Und wenn ihr Grund habt, zu fürchten, dass zwischen einem (verheirateten) Paar ein Bruch entstehen könnte, bestimmt einen Schiedsrichter von seinen Angehörigen und einen Schiedsrichter von ihren Angehörigen; wenn sie beide die Dinge in Ordnung bringen wollen, mag Gott ihre Versöhnung herbeiführen. Siehe, Gott ist fürwahr allwissend, gewahr.“ (Qur’an 4:35)*

Durch die Vornahme eines rational begründeten Größenschlusses, gilt es nicht nur innerhalb der kleinen Einheit die Gewalt zu verhindern und auf eine Streitschlichtung hinzuwirken, sondern es gilt auch für die größere Einheit, also für die gesamte islamische Gemeinschaft.

Daneben steht das Prinzip der gewaltfreien Streitschlichtung ebenfalls in Verbindung mit der friedlichen Konfliktlösung, damit für den Fall, dass es während diplomatischer Gespräche zu Streitereien kommt, es bei gepflegten und gutmütigen Gesprächen bleibt:

*„Rufe du (alle Menschheit) zum Pfad deines Erhalters mit Weisheit und gefälliger Ermahnung und streite mit ihnen auf die gütigste Weise. [...]“ (Qur’an 16:125)*

Die Ermahnung in bester Weise miteinander zu streiten impliziert für gute und gottesfürchtige Muslime zwangsläufig die Aneignung von Fähigkeiten, wie man sich im Streit oder bei Meinungsverschiedenheit verhalten soll und wie man einen Konflikt gewaltfrei oder durch Verzeihung beilegen kann.

## Die Barmherzigkeit gegenüber Gegnern

Das Prinzip der barmherzigen Behandlung des Gegners ergibt sich einerseits aus der häufig im Qur’an genannten und für Menschen anzustrebenden Eigenschaft Gottes, barmherzig zu sein, und andererseits aus dem vorbildlichen Leben des Propheten. Niemals, auch zu Zeiten eines Krieges, war es dem Propheten daran gelegen, seine Feinde physisch und psychisch zu vernichten. Vielmehr lehrte er die Barmherzigkeit und das Mitgefühl gegenüber Menschen, auch wenn sie ihre Feinde waren. Aus einer berühmten Überlieferung weiß man, dass der Prophet seine Anhänger wie auch Heerführer bezüglich vernachlässigter Barmherzigkeit tadelte:

*So fragte der Prophet seinen Heerführer Khalid Ibn Walid, als er erfuhr, dass sie einen jungen Mann direkt vor den Augen der liebenden Frau töteten: „Gab es unter euch jemanden, der Mitgefühl gezeigt hat?“ Als ihm dann noch das Töten von Kriegsgefangenen zu Ohren kam, betete der Prophet mit ausgestreckten Armen gen Himmel zu Gott: „O Gott, ich schwöre Dir, dass ich nichts mit dem, was Khalid angerichtet hat, zu tun habe. Ich habe ihm nicht befohlen so zu handeln.“ (Ibn Al Kathir, Band 3, 591, 1976)*

Hinsichtlich der Kriegsgefangenen wurde ein Vers offenbart, demzufolge die Gefangenen im Hinblick auf ein schnelleres Kriegsende freigelassen werden oder gegen Lösegeld freikommen sollen. Aus zwei weiteren Vers geht hervor, dass der Prophet Gefangene stets fair behandelte und sicherstellte, dass sie zu essen und zu trinken hatten:

*„Wenn ihr nun jenen (im Krieg) begegnet, die darauf aus sind, die Wahrheit zu leugnen, schlägt ihre Nacken, bis ihr sie völlig bezwingt, und dann zieht ihre Fesseln fest; aber danach (lasst sie frei,) entweder durch einen Akt der Gnade oder gegen Auslösung, so dass die Last des Krieges aufgehoben werden mag: also (soll es sein). (Qur’an 47:4)*

*„(Die wahrhaft Tugendhaften sind) sie, [...] die Speise geben – wie groß auch immer ihr eigener Bedarf daran sein mag – dem Bedürftigen und der Waise und dem Gefangenen, (und in ihren Herzen sagen:), Wir speisen euch allein um Gottes Sache willen: wir wünschen von euch weder Lohn noch Dank.“ (Qur’an 76:7-9)*

Von daher scheint es der Vernunft zu entsprechen, dass das Prinzip der Barmherzigkeit gegenüber Gegnern auch das Folterverbot miteinschließt. Als Beleg dafür dient die Überlieferung, wonach bei der Schlacht von Badr der prominenteste heidnische Mekkaner Suhayl Ibn Amr, der ein guter Redner war, gefangen genommen wurde. Als dieser anschließend flüchtete aber bald darauf wieder eingefangen werden konnte, kam es zu folgendem Dialog zwischen Umar und dem Propheten:

*„Gesandter Gottes, lass mich ihm seine beiden Schneidezähne herausbrechen, damit er nicht länger das Wort gegen dich ergreifen kann!“ Der Prophet erwiderte ihm: „Nein, ich möchte nicht, dass er gefoltert wird. Wenn ich es gestattete, würde Gott mich bestrafen. Außerdem sollten wir stets darauf hoffen, dass er eines Tages etwas tun wird, was sich nicht gegen uns richtet.“ (Ibn Hischam, Band II, 304, 1971)*

Dieses Prinzip schließt zugleich die humanitäre Hilfe für den Gegner mit ein, die aufgrund des prophetischen Handelns in den Jahren des Hungers und der Dürre in Mekka nach seiner Auswanderung nach Medina (arab. Hidschra) belegt ist. Demnach schickte der Prophet den Mekkanern Gold, damit sie sich Weizen, Datteln und Tierfutter in dieser schwierigen Zeit kaufen konnten.